

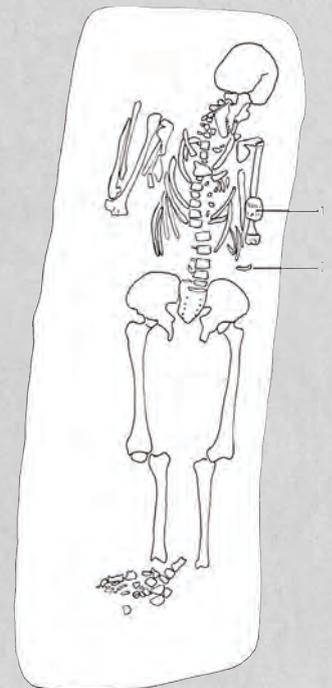
Noch einmal: Funde aus dem Rathauskeller

In der Historischen Beilage Nr. 4 dieses Jahres haben wir ausführlich über die im Rahmen eines Forschungsprojektes des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD) über Bleiplatten und Fontanellenbleche, das auch die Stadt Vohburg finanziell unterstützt hat, berichtet. Besonders sind wir dabei auf die Untersuchungen des Skeletts von Maria Elisabeth Stubenrauch eingegangen. Heute berichten wir - wiederum in Kurzform - über zwei weitere Funde aus der ehemaligen St. Andreaskirche, dem heutigen Rathaus, bzw. diesbezüglichen Untersuchungen.



Ein zweites Skelett (Nr. 405) wurde einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Grund hierfür war im Rahmen des Forschungsprojektes die Beigabe eines sog. Fontanelleblechs. Solche Verschlussbleche kamen bei mittelalterlichen und neuzeitlichen Bestattungen immer wieder zu Tage, wobei deren Funktion ungeklärt blieb bzw. die Erklärungen nicht befriedigen konnten.

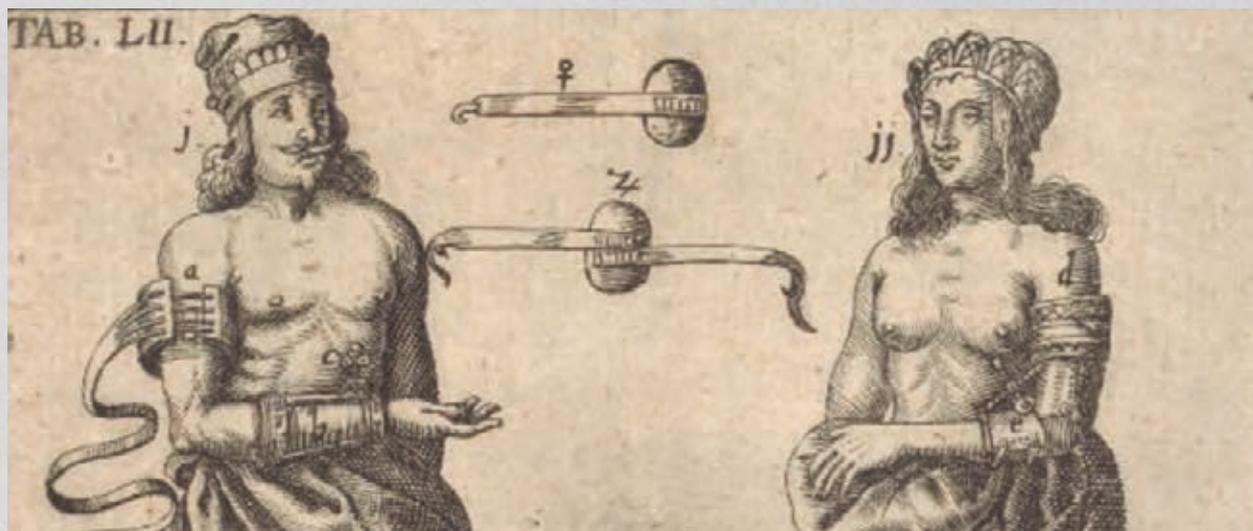
Das Grab Nr. 405 in der ehemaligen Andreaskirche enthielt ein Skelett in gestreckter Rückenlage nach Ost-West (Kopf im Osten) ausgerichtet. Es handelt sich um einen Mann im Alter von 20 – 30 Jahren. Am linken unteren Oberarm lag ein mit Lederriemen versehenes Bronze- oder Messingblech mit der Schauseite nach oben, das den Oberarm umschließt. Weitere Beigaben waren der Eckzahn eines Ebers sowie ein silbernes Medaillon, dessen Entstehungszeit zwischen 1693 (frühester Zeitpunkt) und



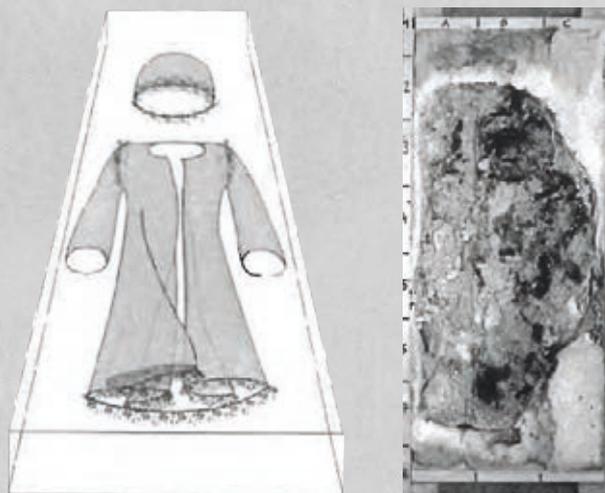
bis 1725 ermittelt wurde. Bei der genauen Skelettuntersuchung fielen besonders Veränderungen an den beiden Großzehengelenken auf, womit sich bei dem Verstorbenen zweifelsfrei ein massiver Gichtbefall feststellen lässt.

Das Anlegen einer Fontanelle, d. h. einer künstlichen Öffnung und deren Offenhaltung durch einen Fremdkörper findet sich in alten Medizinbüchern (z. B. 1666 bei Joannis Scultetus) und wurde bis ins 19. Jahrhundert angewendet, um schlechte „Säfte“ auszuleiten. Bevorzugt wurde eine Fontanelle an Armen oder Beinen angelegt.

Offenbar sind Fontanellebleche bei systemischen Erkrankungen (v. a. Stoffwechselstörungen) als ausleitende Maßnahme im therapeutischen Sinne benutzt worden. Hierbei wird ein künstlich angebrachter Haut- bzw. Weichteildefekt (die „Fontanelle“) mit einem eingebrachten



Im Zuge der Bearbeitung wurden die einzelnen Befunde jetzt getrennt, materialgerecht konserviert und verpackt. Die Knochen des Säuglings wurden der Anthropologischen Staatssammlung übergeben. Die archäologische Auswertung steht noch aus.



Fremdgegenstand offen gehalten, so dass es zu einer konstanten Flüssigkeitsausleitung kommt. Dieser Defekt wird dann mit dem Fontanellenblech verschlossen, wofür es schriftliche und bildliche Darstellungen in medizinhistorischen Werken gibt. In Grab 405 wurde das Fontanellenblech am Skelett eines jungen Mannes gefunden, der an einer massiven Fußgicht litt, die mittels der Fontanelle behandelt worden war. Leider war eine Identifizierung des Toten anhand der Bestattungsliste von 1896 nicht möglich.

Ein weiterer Fund war das Grab eines Säuglings, das im Block geborgen wurde und seit der Grabung im Jahr 2002 in Ingolstadt verwahrt wurde. Dabei wurde das ganze Grab (ca. 30 x 60 cm) in einer stabilen Bretterkonstruktion verpackt, mit PU-Schaum stabilisiert und die Oberfläche gefestigt. Damit gewinnt man Zeit für eine spätere genaue Untersuchung.

Im speziellen Fall war vorab eine restauratorische Bearbeitung notwendig, weil die Oberfläche Schimmelbefall aufwies und das Gewand des verstorbenen Kleinkinds sehr fragil war. Als vorläufiges Ergebnis ist festzuhalten, dass das Kind in einem rechteckigen Holzarg lag. Am besten erhalten war die geklöppelte Metalllahnborte, die zur Zeit der Niederlegung noch golden glänzte. Passend zu dem Kleidchen trug der Säugling einen Kopfbesatz, vermutlich eine Haube, wovon sich nur die Borte erhalten hat.

Quellen:

- Bleiplatten und Fontanellenbleche zu medizinischer Anwendung in mittelalterlichen und neuzeitlichen Gräbern, von Bernhard Häck und Andreas G. Nerlich, in: Bericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 7/2016
- Bleiplatten und Fontanellenbleche in mittelalterlichen und neuzeitlichen Gräbern als medizinische Behandlungsform, von Bernhard Häck und Andreas Nerlich, in: Vorträge des 34. Niederbayerischen Archäologentages, 2016
- Historische Beilagen Nrn. 1/1998, 4/2003, 3/2004; Nr. 10/2000 und Nr. 4/2019 ([www.vohburg.de/Kultur/Historische Beilagen](http://www.vohburg.de/Kultur/Historische%20Beilagen))
- Unsere Heimat; Historische Blätter für den Landkreis Pfaffenhofen Nrn. 2 und 3/2003, von Johann Bauer
- Sanierung und Umbau der ehemaligen Andreaskirche zum Rathaus der Stadt Vohburg a. d. Donau, von Robert Giersch und Arnulf Magerl, 2008
- Das Kindlein im Block; von Bettina Berger, BLFD
- Heimatbücher Vohburg, Stadtarchiv Vohburg (mit weiteren Nachweisen)

Zusammenstellung: Rudolf Kolbe (September 2019)